
Die Wahrheit des Fundamentalismus¹

Dietmar Lütz

Der Wortschöpfung »Fundamentalismus« ist es so ergangen wie den meisten polemischen Etiketten: Aus einer abschätzigen Abstempelung wurde im Laufe der Jahre die stolze Selbstbezeichnung einer Gruppe oder Gruppierung. Die heutigen Fundamentalisten tragen ihren Namen mit erhobenem Haupt, heißen »Fundis« oder nennen sich »Fundamentalistische Partei« oder geben eine Zeitschrift mit dem Titel »Das Fundament« heraus. Daneben hat allerdings die Kennzeichnung gewisser Leute als Fundamentalisten nichts verloren von ihrer bisherigen Geringschätzung.

Viele glauben, daß die Sache – oder besser: das Problem – des Fundamentalismus nur angemessen in psychologischen Kategorien zu fassen ist, als ängstliche Reaktion auf globale Verunsicherung durch sinnentleerte Geschichtsabläufe. Andere wiederum sehen Fundamentalismus als ein geschichtliches Phänomen der Gegenbewegung gegen die Strömung des aufklärerischen Säkularismus. Wieder andere erklären Fundamentalismus in soziologischen Kategorien, wonach die Offenheit für fundamentalistisches Denken aus dem Bedürfnis nach Macht entspringt (»Empowerment of the people«).

Sei dem wie ihm wolle. Meines Erachtens wird man der Erscheinungsform der vielfältigen Fundamentalismen nur dadurch gerecht, daß man sie als Erscheinungen aufrichtiger und genuiner menschlicher Bedürfnisse versteht. Das gilt auch für den christlichen Fundamentalismus².

1. Fundamentalismus vertritt einen unaufgebaren Wahrheitsanspruch

Die Anliegen des Fundamentalismus decken sich weitgehend mit den Inhalten evangeliumsgemäßer christlicher Verkündigung. Wer zum Fundamentalismus nur nein sagen kann, wer sich in seinem Herzen niemals als fundamentalistisch versuchbar erlebt hat, der steht der ganzen Thematik als Fremdling gegenüber. Wer das Angebot der Geborgenheit und Machtfülle fundamentalistischer Denkungsart niemals im Ernst als eine

¹ Vorgetragen am 29. August 1992 in Reinhardshagen vor dem »Theologischen Runden Tisch«, einer Initiative evangelisch-freikirchlicher Theologen.

² Im folgenden ist mit »Fundamentalismus« immer seine christliche Erscheinungsform gemeint.

Möglichkeit erwogen hat, dem fehlen allerdings zur Beurteilung sehr gewichtige Kategorien. Dem Fundamentalismus kann man eigentlich nur von innen heraus Lebewohl sagen. Man kann ihn nicht überwinden, ohne ihn verlassen zu haben, und man erliegt gewiß einer Täuschung, wenn man meinte, dem fundamentalistischen Denken und Leben jemals gänzlich entsagen zu können.

Spätestens an dieser Stelle wird die Frage aufkommen, was denn nun meiner Meinung nach der Fundamentalismus sei, von dem hier geredet wird. Ohne hier die folgende Untersuchung »in einer Nußschale« bereits vorwegzunehmen, sei soviel gesagt: *Fundamentalismus ist formaliter die Anwendung neuzeitlich-naturwissenschaftlichen Denkens auf alle Lebensbereiche, insbesondere die Geisteswissenschaften. Materialiter hingegen ist Fundamentalismus eine Renaissance der geistigen und religiösen Quellen, aus denen sich menschliches Denken und Leben herleiten und verstehen. Damit erweist sich Fundamentalismus als der Versuch einer Überwindung der Defizite der Neuzeit durch Rekurs auf das Kapital der Vergangenheit, wobei allerdings die neuzeitliche Plattform niemals verlassen wird.*

Nach diesem Vorspann seien jetzt die drei Bereiche beschrieben, in denen sich die Wahrheit des Fundamentalismus vorzüglich erweist.

1.1. Fundamentalismus ist Emanzipation von der Herrschaft der Theologen

Waren bereits Reformation, Pietismus, Methodismus emanzipatorische Bewegungen, die in der kirchlichen Landschaft zu erheblichen Erdrutschen geführt hatten, so waren diese Veränderungen vorwiegend von kirchlichen Theologen für kirchliche Theologie intendiert. Zweifelsohne besaßen die genannten Strömungen auch die Kraft zu außerkirchlichen Erneuerungen, aber es war und blieb kirchliche Macht von Theologen, die sich rekonstituierte.

Das Erstarken des Freikirchentums in den Täuferbewegungen und den Gruppierungen des Nonkonformismus im 16. und 17. Jahrhundert legte den Grund für eine gänzlich neue Entwicklung. Was Martin Luther bereits in nuce mit dem Hinweis auf das allgemeine Priestertum aller Gläubigen vorweggenommen hatte, wurde in den soeben genannten Gemeinden und Gemeinschaften Realität. Was jedoch gegen Ende des 18. und vor allem im 19. Jahrhundert mit der Entstehung von Missionsgesellschaften geschah, sollte dazu dienen, den Rahmen jeder Kirchlichkeit gründlich zu sprengen oder wenigstens zu stören. Noch heute reden fast alle kirchlichen Gruppierungen auf der ganzen Welt nur sehr reserviert von sogenannten »Para church organizations«. Das eigentlich Kennzeichnende dieser Bewegungen ist die Existenz eines gewaltigen Macht-

und Finanzapparates, dessen Träger sich zumeist nicht aus dem Kreis von Theologen rekrutieren.

Die enorme Bedeutung des Bibellesens, die durch Pietismus, Freikirchentum, Bibel- und Missionsgesellschaften auf der ganzen Welt ausgelöst worden war, führte nicht nur zu einer Verbreitung der Bibel ohnegleichen, sondern zu einer Beschäftigung mit der Heiligen Schrift der Christen, die ich an dieser Stelle vorsichtig als »naiv« im Sinne von untheologisch charakterisieren möchte. Die Haltung Martin Luthers vor dem Reichstag zu Worms wurde zur Haltung der Bibelleser weltweit: »Es sei denn, daß ich durch klare Schriftgründe widerlegt werde, so werde ich nicht widerrufen.«

Insbesondere gegenüber einer sich liberal artikulierenden, oftmals arrogant argumentierenden Theologenzunft wurde die Bibel zur emanzipatorischen Waffe der sogenannten Laien. Nur wer die Hilflosigkeit eines Intellektuellen gegenüber theologischer Argumentation am eigenen Leibe erlebt hat, weiß wovon hier die Rede ist. Die Art und Weise, wie sich das Theologisieren dem Zugriff des normalen Wissens und Verstehens entziehen konnte, führte zu einem gewaltigen Aggressionsstau, der sich zum Teil im momentanen Fundamentalismusschub Luft macht. Die Verachtung der Theologie, das geflissentliche Übergehen theologischer Fragestellungen und die oft aggressive Polemik gegenüber einer verbildeten Theologenherrlichkeit reden hier eine eindeutige Sprache. Die nicht theologisch vorgebildeten Gläubigen haben nach Jahrhunderten die lange Leine durchgebissen, an der sie von ihren »wissenden« Leitern so lange und so hilflos an der Nase herumgeführt worden waren.

1.2. Fundamentalismus ist die Entscheidung für einen Realbiblizismus

Bibilizismus bedeutet eine Art des Umgangs mit der Bibel, die im allgemeinen von folgenden Prämissen ausgeht:

1. Die Bibel wird in der gerade vorliegenden Ausgabe in irgendeiner Sprache als das einzige und voll gültige Wort Gottes an die Menschen angesehen;
2. die Sammlung der biblischen Schriften gilt als eine Gesamtheit von sich ergänzenden aber widerspruchsfreien Offenbarungen;
3. das Anliegen der Gesamtbibel ist es, den Menschen göttliche Lehre im Blick auf die Dinge des Glaubens zukommen zu lassen.

Diese Haltung des Biblizismus hat täuschende Ähnlichkeit mit gewissen Postulaten für ein axiomatisches Denksystem: Es ist allumfassend, deduktiv und in sich widerspruchsfrei. Wie sehr viele Christen diesem Denken verhaftet sind, zeigt sich bereits daran, daß sie die Existenz auch nur eines einzigen »Fehlers« oder Widerspruches in der Bibel als das endgültige Ende des göttlichen Wahrheitsanspruches in seinem Wort behaupten und darum ganz vehement dagegen protestieren.

Realbiblizismus ist eine spezifische Ausformung der biblizistischen Haltung, die dem oben geschilderten »naiven« Bibellesen am ehesten entspricht. Am besten kann man sie wohl mit den beiden Auslegungen der Abendmahlsworte Jesu »Hoc est corpus meum« verdeutlichen: Zwingli verstand das Wörtchen »est« immer als »significat«, während Luther darin in höchst realistischer Weise die tatsächliche Präsenz des Leibes Christi sah. Ohne an dieser Stelle Luther etwa – unverzeihlicherweise – eines Krypto-Fundamentalismus zeihen zu wollen, hat er doch durch die Wiederbelebung des »sensus litteralis scripturae« eine neue Ära der Bibelauslegung eingeläutet, der es beim Lesen der Bibel vor allem darauf ankam, sich etwas »vorzustellen«. Ob die strikte Ablehnung von bildhaften Darstellungen Gottes, das Bilderverbot in den Kirchen, den protestantischen Realbiblizismus beflügelte, kann hier nur als Vermutung ausgesprochen werden. Realbiblizismus lebt mit der unsichtbaren Welt so wie mit der sichtbaren. Daß daraus ein ganz neues Verständnis der Wirklichkeit Gottes erwächst, ist einleuchtend. Gebet, Vollmacht, Heiliger Geist, Engel, Dämonen, Reden Gottes und Wunder sind im Realbiblizismus völlig selbstverständlich. Biblische Wunderberichte werden als ganz nah erlebt und als jederzeit wiederholbar angenommen. Schlüsselwort des Realbiblizismus ist die »Erkenntnis«: Das Gewinnen immer neuer Einblicke in die Gesetzmäßigkeiten und die Logik der Vorgänge in der unsichtbaren Welt.

Die Anfänge der dialektischen Theologie zeugen von der Kraft, die einem gesunden »biblischen Realismus« (Barth / Thurneysen) innewohnt. Diesen hatten sie bei Blumhardt kennen und schätzen gelernt. Er wurde für sie der »Quellort« ihrer neuen Theologie. Zwar fällt weder Barth noch Thurneysen dem Verdikt des Realbiblizismus zum Opfer, aber die spöttische Beschreibung der dialektischen Theologie als einer »Neo-Orthodoxie« weist darauf hin, wie sie von anderen verstanden worden war. Realbiblizismus rechnet jederzeit mit dem Wirken und Eingreifen Gottes aufgrund von Gebet. Aus diesem Realbiblizismus schöpft der Fundamentalismus seine bleibende Kraft – und Vollmacht.

1.3. Fundamentalismus bietet ein einfaches und verständliches Weltdeutungsmodell

Weltdeutung ist immer Vereinfachung. Vereinfachung lebt immer von der Abstraktion und Reduktion. Geschlossene Deutungsmodelle maßen sich an, die Welt in ihrer Gesamtheit verstehen zu können. Offene Deutungsmodelle bekennen die Stückhaftigkeit ihrer Erkenntnisse nicht nur verbal, sondern ziehen daraus auch die Konsequenz, indem sie sich für neue Erfahrungen, Entdeckungen und Erkenntnisse grundsätzlich offen halten. Das fundamentalistische Weltdeutungsmodell entspricht dem Ablauf eines menschlichen Lebens: Es beginnt mit der Entstehung und endet mit dem Tode.

Zweifelsohne ist die fundamentalistische Weltdeutung ein Mosaik biblisch-systematischer Versatzstücke von der Schöpfungstheologie bis hin zur Apokalyptik. Interessanterweise gibt es in all den Vorlagen der Heiligen Schrift nicht ein einziges Beispiel solch einer Gesamtschau von »Heilsgeschichte«. Die mosaikartige, für Lehrzwecke sehr geeignete Zusammenstellung biblischer Motive ist also eigentlich künstlich und nichtbiblisch. Die Wahrheit der fundamentalistischen Weltdeutung jedoch ist darin zu sehen: Sie mahnt vom Ende her zu leben (Psalm 90: »Lehre uns bedenken daß wir sterben müssen auf daß wir klug werden«.) Im Leben aus der Perspektive des Endes liegt eine doppelte Weisheit: die Betonung der Einmaligkeit und Einzigartigkeit und Unwiederholbarkeit des jetzigen Lebens und Tuns und zweitens die zeitliche Relativität aller uns Menschen doch so furchtbar wichtigen Angelegenheiten und Geschäfte! Diese Warnung durch das fundamentalistische Weltdeutungsmodell hat vielen Menschen einen neuen Lebensabschnitt aufgetan und ihnen zu einem neuen Bewußtsein der Verantwortung gegenüber Gott und Menschen verholfen. Wenn die Weltgeschichte wirklich Gottes Geschichte ist, wenn die Menschen zwar die Geschichte schreiben, Gott aber die Geschichte macht, dann bleibt im Chaos der Historie immer noch die Hoffnung auf letzten Sinn inmitten aller Sinnlosigkeit.

2. Der Irrtum des Fundamentalismus

Nachdem wir nun in drei Durchgängen die Wahrheit des Fundamentalismus unterstrichen haben und hingewiesen haben auf die Quelle seiner Kraft und die Ursachen seiner Attraktivität, so soll doch jetzt auch die andere Seite nicht verschwiegen werden. Gemäß einem Worte Schleiermachers nämlich ist »der Irrtum immer an der Wahrheit«. Darum muß die Wahrheit einer Sache zunächst verstanden werden, bevor man ihre Irrtümer begreift. Diese sind nun allerdings nach dem vorher Gesagten leicht zu fassen. Die Geschichte der christlichen Kirche und ihrer Lehren hat ja zur Genüge erwiesen, daß Häresien nicht in Behauptungen bestehen, sondern in Konsequenzen. Das liegt wohl in erster Linie an der Eigenart der Menschen, ihr Verhalten immer mit Rekurs auf etwas Akzeptables zu begründen. Der Ausgangspunkt, der Grund, mag dabei gut oder schlecht sein, wahr oder falsch. Menschliches Verhalten läßt sich immer rechtfertigen. Darum darf man eigentlich niemals von den Auswirkungen auf die Richtigkeit oder Falschheit der Ursache schließen. Meines Erachtens liegt dieses Fiasko darin begründet, daß wie Paulus gesagt hat »alle Menschen Lügner sind«, daß im Leben, Denken und Handeln aller Menschen Wahrheit und Lüge zu einem unauflöslichen Knäuel verworren sind, von denen nur gelegentlich der eine oder andere Faden mehr oder weniger sichtbar wird. Fazit: Es gilt bei allen Erscheinungen des Lebens – also auch beim Fundamentalismus – dieses Knäuel

sorgsam unter die Lupe zu nehmen und behutsam Wahrheit und Irrtum zu unterscheiden. Ein allerletztes Wahrheitskriterium haben wir Menschen nicht. Das kommt alleine Gott zu.

2.1. Der Irrtum des Fundamentalismus ist die Behauptung, daß Bibellesen leicht sei

Wer biblische Schriften unvoreingenommen und mit Sorgfalt liest, wird nicht ohne Fragen bleiben. Wer diese Fragen verdrängt, ist bereits auf dem Weg zum Fundamentalismus. Wen jedoch diese Fragen bedrängen und wer ihnen Stand hält, wer mit ihnen ringt und nicht eine einzige von ihnen unter den Tisch fallen läßt, wird sich seine geistliche Spannkraft bis in das Alter erhalten. Fundamentalismus ist fragloses Christentum. Es wird aber weder der Bibel gerecht noch der Tatsache, daß die Bibel tagtäglich bei Millionen von Menschen endlose Fragen aufwirft, die eigentlich eine Antwort oder wenigstens den Versuch dazu verdienen. Aus diesem Fragen alleine, aus diesem brennenden Wunsch, Fragen, die das Wort Gottes mir stellt, soweit es in meinen Kräften liegt, zu beantworten, daraus erwächst theologisches Arbeiten. Und aus der Tatsache, daß durch dieses Arbeiten immer mehr Fragen aufgeworfen werden, erwächst theologische Demut. Das Bibellesen ist ein schweres Geschäft, und es ist noch niemandem bekommen, sein kindliches Sonntagsschulverstehen biblischer Sachverhalte zu konservieren und selbst im Alter aus diesen Konserven zu leben. In diesem Stolz des Fundamentalismus, die theologische Wühlarbeit zu verachten, offenbart sich seine wahre Blöße. Er hat sich prachtvolle neue Kleider genäht, aber selbst ein Kind kann feststellen: Er hat ja gar nichts an!

2.2. Der Fundamentalismus irrt, wenn er meint, die ungeschaffene Welt Gottes verhalte sich so wie die sichtbare Schöpfung

Man muß nicht erst Sitzungsprotokolle spiritistischer Seancen studieren oder Berichte sogenannter »Verstorbener«, um festzustellen, daß Menschen sich das Jenseits nun einmal nicht anders vorstellen können als das Diesseits. Durch den Philosophen Immanuel Kant sind wir seit langem auf die Grenzen der Vernunft aufmerksam gemacht worden, aber ohne Erfolg. Zwar war es der erklärte Wunsch von Kant, durch das Aufzeigen dieser menschlichen Grenze metaphysischer Erkenntnisfähigkeit »Platz zu schaffen für den Glauben«, aber nichtsdestotrotz schaffen sich die Menschen nach wie vor Gott nach ihrem Bilde.

Alles Geschaffene ist nicht Gott, und alles, was in die Zeitlichkeit hinein geschaffen wurde, unterliegt dem Wandel der Zeit und gehört der Schöpfung an, nicht aber der ungeschaffenen Gotteswelt. Die Vorstellung der Welt Gottes als einer Unzeitlichkeit liegt jenseits menschlicher Vorstellungskraft. Die Vorstellung Gottes als einer Unräumlichkeit stellt sich

menschlichem Denkvermögen in die Quere, und doch ist beides eine schlichte Konsequenz der Tatsache, daß wir von Gott in Raum und Zeit geschaffen sind. Der Blick in die Weiten des Kosmos, »der bestirnte Himmel über mir« (Kant), verschafft einen Eindruck von der gänzlichen Andersartigkeit Gottes. Nicht, daß der Mensch in kosmischen Dimensionen so klein ist, macht sein Elend aus, sondern daß er sich so groß dünkt.

Dadurch, daß der Realbiblizismus des Fundamentalismus die »unsichtbare Welt« mit den »Geistern und Beherrschern der Luft« bevölkert, bewegt er sich noch keinen Zentimeter aus dem Bereich des Geschaffenen heraus. Der horrende Irrtum, evtl. unsichtbare Mächte und Geistwesen mit der Welt Gottes zu identifizieren, erweist seine Schwäche besonders dann, wenn es um die sogenannte »Unterscheidung der Geister« geht. Hier nämlich wird *ein* Fundamentalist zum Ankläger eines *anderen*. Sollte man nicht Gottes Weisheit preisen, daß er unsere Augen nur für den kleinen Bereich sichtbaren Lichtes gemacht hat, immerhin ausreichend, in dieser Welt den Schöpfer zu erkennen und zu preisen?

2.3. Der Fundamentalismus irrt, wenn er die Freiheit Gottes in der Geschichte leugnet

Die oben erwähnte Weltdeutung des Fundamentalismus geht davon aus, daß die Weltgeschichte ein festgefügtes Ganzes sei, welches Gott im voraus bis in Einzelheiten festgelegt hat und seinen Propheten in den biblischen Schriften und auch später innerhalb und außerhalb der christlichen Gemeinde offenbart. Dieses Modell läßt nun allerdings der Freiheit Gottes keinen Raum. Diese göttliche Freiheit, in der Bibel mit Ausdrücken wie »Reue, Barmherzigkeit, Gnade, Treue« bezeichnet, liegt nun allerdings jedem menschlichen Denksystem schwer im Magen. Nicht umsonst hat jedoch Jesus seine Nachfolger davor gewarnt, »Zeit und Stunde« wissen zu wollen. Die an vielen Orten proklamierten Weltdeutungsmodelle, die ja zumeist nichts anderes sind als Szenarien des Weltuntergangs, haben meines Erachtens zu stark den Geruch der Projektion menschlicher Rachegefühle und Endzeitdepressionen in die Person des Schöpfers und Erhalters. Insbesondere fällt es vielen Christen außerordentlich schwer, in dem wiederkommenden Herrn den zu erblicken, der auf Erden unübertroffen war in seiner Barmherzigkeit und Güte, insbesondere Sündern gegenüber! Und doch könnte gerade dieser Punkt für alle Christen der gemeinsame Angel- und Ankerpunkt sein: Der Herr auf den wir zugehen ist niemand anders als Jesus von Nazareth, Sohn des Barmherzigen und Gnädigen, die inkarnierte Liebe Gottes, das Evangelium in Person. Nur auf diesen Fluchtpunkt hin und von diesem Fluchtpunkt her kann eine christliche Weltdeutung ihre wahre Perspektive zurückgewinnen, denn alleine in Christus ist der Grund und auch das Ende der Freiheit Gottes.